№ 263. Sonnabend, den 11. November. 1882.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 18 Mark. ¼ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 50 % Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Berlin: *Jorabidendonk*; Bremen: *E. Schlotte*; Breslau: *L. Stangen's Bureau (Emil Kabath)*; Frankfurt a. M.: *E. Jaeger'sche* Buchhandlung; Görlitz: *G. Müller*; Hannover: *C. Schüssler*; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: *Daube & Co.*; Hamburg: *Ad. Steiner*.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Donnerstag, 9. November, Nachts. (W. T. B.) **Nach 10 Uhr Abends fand in dem Bezirke Mariahilf eine Ansammlung von einigen Hundert Arbeitern Statt, welche durch Militärabtheilungen versprengt wurden, wobei 16 Personen verhaftet wurden. Um 11 Uhr rückte das Militär wieder in die Casernen ab.**

Paris, Freitag, 10. November, Vormittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die Pariser Journale sprechen sich im Allgemeinen günstig über die gestern bei Eröffnung der Kammern verlesene** (unter „Tagesgeschichte" mitgetheilte) **ministerielle Erklärung aus. Nur die Organe der extremen Partei bemängeln dieselbe.**

Marseille, Freitag, 10. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Auf dem algerischen Eisenbahnzweige entgleiste am 8. November unweit Bordj-bouarreridj ein Lastzug mit 50 Arbeitern. Der Zug stieß bei größter Geschwindigkeit während des Passirens eines Kreuzweges auf starke Eisenbahnstücke und stürzte über die Böschung. Sämmtliche Wagen wurden übereinandergeworfen, 11 Personen getödtet und 39 schwer verwundet.**

London, Donnerstag, 9. November, Abends. (W. T. B.) **In der heutigen Sitzung des Unterhauses erfolgte zunächst die Beantwortung, resp. die Ankündigung von Interpellationen.**

Arnold kündigt an, er werde den Antrag Northcote's betreffs der Verwendung der englischen Truppen in Aegypten durch das Amendement bekämpfen, daß das Haus der Ansicht sei, daß die jetzige Verwendung der englischen Truppen in Aegypten zur Aufrechthaltung des Friedens und der Ordnung in Aegypten und zur Sicherung der Selbstverwaltung der Aegypter nothwendig sei. — Bourke zeigt an, er werde demnächst den Antrag stellen, daß das Haus seinem Bedauern darüber Ausdruck gebe, daß Arabi, nachdem er sich England bedingungslos ergeben habe, ausgeliefert worden sei, um vor ein ägyptisches Gericht gestellt zu werden.

Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Sir Charles Dilke, antwortete auf eine Anfrage Churchill's, bis zum Empfange des Berichts über die in Gibraltar stattfindende Untersuchung bezüglich der ausgelieferten cubanischen Flüchtlinge seien officielle Schritte Englands in Madrid unmöglich. Auf eine Anfrage Peale's erwiderte Dilke, der englische Gesandte zu Peking, Wade, sei nach England zurückgekehrt, um mit der Regierung über die Chefooconvention zu berathen, eine Entscheidung in dieser Frage sei aber noch nicht getroffen. Campbell gegenüber bemerkt Dilke, der Zeitraum für die Dauer der internationalen Gerichtshöfe in Aegypten sei mittelst eines Uebereinkommens bis zum 1. Februar 1883 verlängert worden. Die zur Prüfung derjenigen Abänderungen niedergesetzte Commission, welche in der Organisation und in dem Verfahren der Gerichtshöfe, sowie in den von ihnen gehandhabten Gesetzen eingeführt werden könnten, haben ihre Arbeit noch nicht beendet; eine weitere Verlängerung des festgesetzten Zeitraumes sei daher wahrscheinlich. — Der Staatssecretär des Krieges, Childers, theilt auf eine Frage Salt's mit, es seien jetzt 2 Cavalleriregimenter, 6 Batterien und 11½ Infanteriebataillone in Aegypten. — Wolff gegenüber erklärte der Premier Gladstone, der Zweck der Sendung des Lords Dufferin nach Aegypten bestehe darin, dem Generalconsul Malet in seinen Verhandlungen mit dem Khedive, betreffs des zukünftigen Arrangements für die Sicherheit Aegyptens, beizustehen. Der Premier bemerkt weiter, er kenne kein Mittel, um den ägyptischen Volkswillen zu Rathe zu ziehen; der Khedive habe sich seit seiner Thronbesteigung bestrebt, die von ihm eingegangenen Engagements zu halten. Es fehle an jeder Voraussetzung dafür, daß zwischen ihm und den Wünschen des ägyptischen Volkes ein Conflict entstehe. — Lawson fragt an, ob die Nachricht von der Aufhebung der zweifachen Controle in Aegypten wahr sei. — Gladstone erklärt: „Ich bin für das betreffende Telegramm nicht verantwortlich und kann nicht sagen, daß dasselbe autorisirt ist. Sobald die Arrangements so weit gediehen sind, daß dieselben dem Parlament mitgetheilt werden können, wird die Mittheilung derselben erfolgen. Dies ist aber jetzt noch unmöglich."

Sandon setzte sodann die Debatte über die Geschäftsordnung fort.

London, Freitag, 10. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Beim gestrigen Lordmayorsbanket in Guildhall constatirte der Premier Gladstone die Abnahme der Agrarverbrechen in Irland, deren Zahl von 531 auf 111 pro Monat zurückgegangen sei. Redner glaubt, daß die gegenwärtigen Einrichtungen nicht länger in Irland gefährdet seien; wenn das irische Volk auf dem Wege der Legalität fortschreite, werde es die Abstellung aller seiner Beschwerden vom englischen Parlament erlangen. Redner beglückwünschte schließlich die Armee zu den Erfolgen in Aegypten.**

St. Petersburg, Freitag, 10. November, Vormittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Innern, Grafen Tolstoi, wird in unterrichteten Kreisen für unbegründet erklärt. Graf Tolstoi war leidend, ist aber jetzt wiederhergestellt; er wurde nach seiner Genesung vom Kaiser empfangen und zur Tafel gezogen.**

Kairo, Freitag, 10. November. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Lord Dufferin hatte am Donnerstag eine vierstündige Unterredung mit Scherif Pascha.**

New-York, Freitag, 10. September. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Weitere Wahlberichte bestätigen, daß die Demokraten in der neuen Repräsentantenkammer um 50 Stimmen stärker sind, als die Republikaner. Auch in Arizona siegten die Demokraten.**

Dresden, 10. November.

Die Wiener Blätter, welche erst vor Kurzem die Preßburger Behörden schmähten und sich über dieselben lustig machten, daß dieselben die bekannten Judenverfolgungen nicht zu verhindern im Stande gewesen, sind seit fast einer Woche in der unangenehmen Lage, täglich über Pöbelprocesse zu berichten, deren Schauplatz ein Theil der westlichen Vororte der Kaiserstadt an der Donau, der Lerchenfelder Gürtel zwischen der Westbahnlinie und der Lerchenfelder Linie, ist. Die Ausschreitungen der revoltirenden Masse, denen gegenüber die großen Sicherheitsapparate Wiens sich unzureichend erwiesen, sind von einer Beschaffenheit, daß es leider nicht mehr möglich ist, diese traurigen localen Vorgänge unter den bisherigen Namen „Crawall" oder „Unwesen" zu registriren. Das, was in den letzten Tagen sich an den Grenzen Wiens und seiner westlichen Vororte abspielte, war eine sehr ernsthafte Arbeiteremeute, und es dürfte hoch an der Zeit gewesen sein, daß den Ereignissen an maßgebender Stelle diejenige Bedeutung beigelegt wird, die sie wirklich verdienen. Denn es scheint in der That, als ob die Voraussetzung, von der das Wiener Polizeipräsidium bei diesen Unruhen von Anbeginn an ausgegangen ist, eine vollständig irrige war. Man war nämlich bis vorgestern Mittags der Ansicht, daß diesen Unruhen kein planmäßiges, systematisches Vorgehen seiten der Arbeiter zu Grunde liege, daß von einer Art Organisation keine Rede sein könne, und daß das Ganze auf eine „Hetz" hinauslaufe. Als zur Räumung der Straßen die gewöhnliche und berittene Polizei nicht mehr ausreichte, mußte Infanterie und Cavallerie ausrücken, und vorgestern — es waren 3 Bataillone Infanterie und 6 Schwadronen Cavallerie aufgeboten — kam es zu wirklichen Kämpfen zwischen Volk und Soldaten. Die verwilderten Elemente bombardirten die Wache und das Militär mit Steinen, und die Folge davon war, daß man mit gefälltem Bayonnet und blankem Säbel gegen sie vorrückte. Es ist nur der beispiellosen Geduld und der überaus großen Vorsicht der commandirenden Beamten und Offiziere zu verdanken, daß nicht von vielen und bedeutenderen Verletzungen zu berichten ist; denn wenn die Mannschaft, erbittert über die wahnsinnigen Provocationen der Arbeiter, gegen diese eindrang, so verstanden es doch die Vorgesetzten noch im letzten Augenblick, durch strenge Befehle und gütige Ermahnungen Schonung für die Widerspenstigen zu erwirken, von denen sonst eine große Zahl nicht mehr heimgekommen wäre. Die Zahl der bei den vorgestrigen wiederholten Rencontres Verwundeten zu bestimmen, ist unmöglich, da die meisten aus Furcht, in Untersuchung gezogen zu werden, sofort den Schauplatz verließen, ohne ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das Gerücht, welches von Todten zu erzählen wußte, ist unwahr. Ein schwerverletzter Wachmann und ein Ulane, der einen Beinbruch erlitt, wurden in das Garnisonspital gebracht. Im Ganzen wurden 87 Verhaftungen vorgenommen, und zwar 23 in Ottakring, 27 am Neubau, 24 in Mariahilf, 8 im Commissariatsrayon Sechshaus und 5 in der Josefstadt. Hiervon mußten 2 Verhaftete wegen nicht unbedenklicher Verletzungen, die sie bei dem Excesse erlitten haben, in das Inquisitenspital des Landesgerichts gebracht werden. Ein Theil der Verhafteten wurde wieder in Freiheit gesetzt, ein anderer, der das 13. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hatte, der häuslichen Züchtigung zugeführt.

Den äußerlichen Anstoß zu den Unruhen bot bekanntlich die polizeiliche Auflösung des Gewerkvereins der Schuhmacher. Derselbe habe, so erklärt die Statthalterei, durch Verbreitung socialistischer Flugschriften seinen gesetzlichen Wirkungskreis überschritten. Das Vereinslocal wurde gesperrt und die Kasse der Gewerkschaft, in welcher sich 700 Fl. befanden, mit Beschlag belegt. Der Fall, daß in Wien ein Arbeiterverein aufgelöst wurde, hat sich seit 10 Jahren sehr oft zugetragen; wahrscheinlich, ja sogar gewiß, ist mit den vorhandenen Vereinsgeldern immer in derselben, vom Gesetze streng vorgezeichneten Weise vorgegangen worden, und gerade dieses Mal sollte eine solche Maßregel derartige Folgen mit sich führen müssen? „Unsere Ersparnisse!" rufen jedoch heute die sich zusammenrottenden Arbeiter. „Allerdings, aber ein Fond für die socialistische Propaganda!" so antwortet die Sicherheitsbehörde. Mit welchem Raffinement die Tumultuanten zu Werke gehen, ergiebt sich daraus, daß bei der Westbahnlinie ein Drahtgewinde gefunden wurde, welches zweifellos dazu bestimmt war, über die Straße gespannt zu werden und dadurch die Pferde der Ulanen zum Stürzen zu bringen.

Der Bürgermeister Uhl begab sich gestern Mittag zum Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und zum Polizeipräsidenten Krticzka v. Jaden, um mit ihnen über die Arbeiterunruhen zu conferiren, die die Stadt in die lebhafteste Aufregung versetzen, selbst wenn sie vor den Thoren Wiens sich abspielen. Der Bürgermeister hält den Standpunkt fest, daß es nicht einheimische Arbeiter sind, welche diese Excesse provociren, sondern zumeist fremde Elemente, welche durch Agitatoren gereizt werden, die öffentliche Ruhe zu bedrohen. Der Bürgermeister traf den Polizeipräsidenten nicht in seinem Bureau, weil sich derselbe zu Ministerpräsidenten Grafen Taaffe begeben hatte. Er begab sich daher gleichfalls zum Ministerpräsidenten, welcher erklärte, daß die energischsten Mittel ergriffen werden würden, um den Excessen ein Ende zu machen. Der Bürgermeister conferirte sodann mit den beiden Bürgermeisterstellvertretern über die eventuell von der Gemeinde zu ergreifenden Maßregeln zur Beruhigung der einheimischen Bevölkerung und ließ telegraphisch die Vorsteher des 6., 7., und 8. Bezirks ins Präsidium entbieten, um ihre Mitwirkung zur Einflußnahme auf die Bevölkerung zu erzielen. Die Bezirksvorsteher werden in den einzelnen Häusern auf amtlichem Wege an die Bewohner die Mahnung richten, in den Abendstunden die Häuser nicht zu verlassen. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde von Seiten der k. k. Polizeidirection in den westlichen Vororten und Bezirken folgende Kundmachung angeheftet:

„Nachdem die gestern in wohlmeinendster Absicht erfolgte behördliche Abmahnung vor Wiederholung unstatthafter, mit Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung verbundener Straßenansammlungen den erwarteten Erfolg nicht gehabt hat, vielmehr gestern Abend neuerlich solche Ansammlungen, und zwar in größerer Menge und in weiterem Umfange als bisher vorgekommen sind, wird nochmals vor Wiederholung solcher Zusammenläufe mit dem Bemerken ernstlichst gewarnt, daß gegen dieselben weiterhin mit aller Macht und Strenge vorgegangen werden wird und daß Jeder, welcher sich einer solchen Ansammlung anschließt und der im Sinne des Strafgesetzes erfolgenden Aufforderung der Beamten oder Wachen zum Auseinandergehen und Verlassen des Platzes nicht alsogleich Folge leistet oder den sonst hierbei eine Schuld trifft, sich die Folgen des Einschreitens der bewaffneten Macht nur selbst zuzuschreiben haben wird. — Wien, 9. November 1882."

Das „Frdbl." constatirt, daß bei den Verhafteten Zettel vorgefunden wurden, die mit antisemitischen Hetzworten bedruckt waren; damit sei aber keineswegs gesagt, daß die Bewegung antisemitischer Natur ist. Ferner wurden gestern Vormittags auf der Landstraße antisemitische Placate aufgefunden und von der Polizei confiscirt. Der Schauplatz der vorgestrigen Excesse glich gestern einem militärischen Feldlager; zahlreiche Truppen standen in Bereitschaft, jeden Exceß niederzuhalten. Ueber den Verlauf des gestrigen Tages meldet ein Wiener Telegramm der „Reichenb. Ztg.": Gegen Abend ging ein heftiger Regen nieder, infolge dessen der Auflauf heute weit weniger bedenklich war, als gestern. Massenhaft war Militär und Sicherheitswache an den Linien aufgestellt; nur in der Brunngasse fand ein heftiges Gejohle Statt. Das Militär rückte sofort mit gefälltem Bayonnet vor, die Ansammlungen wurden nach einer halben Stunde zerstreut. Indessen war die Anzahl der Angesammelten noch immer eine sehr große. Bezeichnend ist der Umstand, daß allen Militärabtheilungen Militärärzte attachirt waren. Die Menge beschimpfte auch heute die Polizei und rief: „Nieder mit den Juden!"

Selbstverständlich ist die Stadt Wien von tiefgehender Aufregung über die Vorgänge des vorgestrigen Abends beherrscht. Die Beängstigung ist um so intensiver, als über die Ziele und Zwecke der ganzen Bewegung keine Anhaltspunkte vorliegen und die Absichten, welche den Zusammenrottungen zu Grunde liegen, vollständig unbekannt sind. Es sind ganz anarchistische Demonstrationen, mit denen die Sicherheitsbehörde zu kämpfen hat. Die Volkshaufen, die sich bei den westlichen Linien zusammenfinden, bestehen aus arbeitslosen und arbeitsscheuen Individuen, die Nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen haben. Heute glaubt Niemand mehr, daß die wegen der Auflösung ihres Vereins unzufriedenen Schuhmachergesellen es sind, welche die Bewegung provociren. Die halbamtliche „Wiener Abendpost" schreibt: „Das Eine ist klar, daß man es hier nicht mehr, wie in den früheren Tagen, mit einem bloßen Schusterrummel zu thun hat. Das sind Excesse von Elementen, die gegen jede Autorität mit

---

Feuilleton.

Redigirt von **Otto Banck.**

K. Hoftheater. — Neustadt. — Am 9. November: „Der Fiscus", Lustspiel in vier Acten von Julius Wolff. (Zum ersten Male.)

Ein ziemlich besetztes Haus und die Bereitwilligkeit zu freundlicher Theilnahme kamen dem Verfasser entgegen, und wenn die letztere nicht zum vollen Ausklang kommen konnte, lag dies weder am Publicum, noch an der fleißigen Darstellung.

Unsere Bühne hat seit geraumer Zeit viel verdientes Glück für ihre regen Bemühungen nach Novitäten geerntet. Konnte ihr dasselbe auch im vorliegenden Falle nicht getreu bleiben, so hat man doch trotz des unvortheilhaften Erfolges, den „die Junggesellensteuer" von Julius Wolff erwies, in der Annahme dieses neuen Stückes nur ein gefälliges Entgegenkommen gegen literarische Bestrebungen zu erkennen.

Diese Bestrebungen erwiesen sich allerdings nicht so werthvoll, als man voraussetzen mochte. Wir haben keine Production von Geist und leichtblütiger, froh und heiter fesselnder Laune vor uns, sondern vielmehr ganz ersichtlich eine professionsmäßige „Bühnenarbeit", die den Eindruck des „Gemachten", „Unberufenen" peinlich genug hervorbringt. Es ist nirgends ersichtlich, welches innere Interesse den Autor für den Inhalt seines Stückes erwärmt haben konnte, nur die Absicht, um jeden Preis ein Stück zu schreiben, schimmert überall durch das wesenlose Ganze.

Die Benennung Lustspiel ist für diesen Versuch sehr hoch gegriffen, denn mit Ausnahme eines mühsam herbeigezogenen Schlusses, der sich stellenweise in die seriöse Stimmung, in Herzlichkeit der Empfindung versteigt, ohne doch jemals voll und warm unser Herz zu berühren, wird durchweg jener Ton eines seichten, oberflächlichen Schwankes angeschlagen, welcher mit dem Ton der v. Moser'schen Muse rivalisiren möchte. Doch thut er dies ohne Glück, denn Moser ist immer noch reicher an gesunden Einfällen und bühnenwirksamer derber Komik.

Die Handlung zu erzählen, würde beim großen Publicum das noch vorhandene stoffliche Interesse nur schädigen.

Die sogenannte komische Art, wie der Verfasser von dem Gutspersonal eines Frl. v. Turnau den Begriff „Fiscus" auffassen läßt und daran eine Anzahl von Scenen plumper Drollerie knüpft, gehört in die Zeit eines Raupach'schen Lustspiels und ist für heute mit Haaren herbeigezogen. Auch die Actuare, die Schuppbase heißen und sich ihrem Namen gemäß durchaus lächerlich betragen, gehören dem alten Theaterrecept an, welches schon Benedix zu lange benutzt hat. Diese Rolle wurde von Hrn. Schubert recht lustig gespielt, wenngleich der Darsteller dabei des Guten zu viel that. Eine allerliebste Verwirklichung fand durch Frl. Diacono auch Sabine, sozusagen ein weiblicher Naturbursche, an die stehenden, drollig neckischen und ganz carikirten Figuren früherer Singspiele erinnernd und unklar in der Stellung zur Umgebung des Frl. Elisabeth v. Turnau.

Diese selbst ist der Mittel- und Ausgangspunkt der kleinen Handlung. Elisabeth hat ehemals eine Neigung zum Regierungsrath Hersfeld gehabt, die zwar erwidert, aber doch durch ein Zurückziehen des Geliebten zu einer einseitigen gemacht wurde. Der Grund von Hersfeld's Handlungsweise erklärt sich nicht, wohl aber führt uns im Verlaufe der Action der Verfasser Hersfeld's Liebe vor, die endlich mit einer Verlobung schließt und zwar wird diese Verlobung in einer nicht für jedes weibliche Gemüth passenden und leider auch wenig geschmackvoll eingekleideten Art von dem verliebten Mädchen provocirt.

Es gehörte alle Kunst von Frl. Ulrich dazu, diese schwierige Rolle mit Zuhilfenahme von viel graziösem Humor haltbar zu Ende zu führen.

Der Regierungsrath, der seinem Herzen selbst keinen Rath weiß, wird uns nicht dadurch zu einer auf der Bühne sympathischen Gestalt gemacht, daß er ein gewissenstreuer Beamter ist. Für seine Ressortbehörde, doch nicht für die Poesie mag jene brave Eigenschaft genügend sein, sie wird ihm ein Avancement, aber in Liebesangelegenheiten nicht die Theilnahme des Publicums sichern. Statt seine Leidenschaft und seinen Gewissenskampf offen einzugestehen, überläßt er es dem Mutterwitz und der doch selbstverständlichen Hochherzigkeit der Geliebten, seinen Conflict zwischen Pflicht und Neigung hinwegzuräumen.

Hr. v. d. Osten fand sich mit dieser kühl und stramm hingestellten Rolle mit Geschicklichkeit und eifrigem Bemühen ab.

Ferner wurde die Aufführung noch durch die Herren Bauer, Richelsen und Frau Wolff und Frl. Guinand (ein Feldmesser, ein Baumeister, eine Gesellschaftsdame und eine Freundin Elisabeth's) nach besten Kräften und mit gutem Humor unterstützt.

O. B.

Dresden, 7. November. In der am gestrigen Tage stattgehabten Sitzung des königl. sächsischen Alterthumsvereins, in welcher Se. königl. Hoheit der Prinz Georg den Vorsitz führte, begrüßte Generallieutenant v. Carlowitz als erster Director die Versammlung, gedachte in warmen Worten der im Laufe des Sommers verstorbenen Mitglieder (geh. Hofrath Dr. Hettner, Director Clauß, Staatsarchivar a. D. Dr. Erbstein, Oberappellationsrath Dr. Heydenreich und Geh. Rath v. Witzleben) und berichtete über einen Ausflug, den der Verein am 6. Mai d. J. nach Altzelle und Nossen unternommen hat, sowie über die anderweitige Thätigkeit des Vereins während des verflossenen Halbjahres. Sodann sprach Prof. Dr. Steche über die Versammlung des Gesammtvereins deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine in Kassel, welcher derselbe im Auftrage des Vereins beigewohnt hatte, und über den Stand der Arbeiten zur Inventarisation der Alterthümer und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. Im Laufe des Sommers ist das erste Heft der „Beschreibenden Darstellung der alten Bau- und Kunstdenkmäler im Königreich Sachsen", welches die Amtshauptmannschaft Pirna behandelt, erschienen und hat allgemein eine günstige Aufnahme gefunden; insbesondere haben sich eine Anzahl hervorragender Fachgelehrter des In- und Auslandes, denen der Verein das Heft mit der Bitte um ein gutachtliches Urtheil zusandte, bis auf wenige Ausstellungen, die fast nur die Illustrationen betrafen, über Anlage und Ausführung der Arbeit beifällig ausgesprochen. Prof. Steche berichtete eingehend über Herstellung und Vertrieb dieser Hefte und über die Vorarbeiten für das zweite, welches nach einem durch den Verein genehmigten

SLUB
Wir führen Wissen.